

ADMINISTRATION, PROSOPOGRAPHY
AND APPOINTMENT POLICIES
IN THE ROMAN EMPIRE

PROCEEDINGS OF THE FIRST WORKSHOP
OF THE INTERNATIONAL NETWORK
IMPACT OF EMPIRE

(ROMAN EMPIRE, 27 B.C. - A.D. 406)

LEIDEN, JUNE 28 - JULY 1, 2000

EDITED BY
LUKAS DE BLOIS

J.C. GIEBEN, PUBLISHER
AMSTERDAM 2001

DER AUFSTIEG LOKALER ELITEN SPANIENS IN DIE REICHSELITE

Von
A. CABALLOS

I.- Untersuchung über die Rekrutierung lokaler Familien für Aufgaben auf Reichsebene - ein Beitrag zum besseren Verständnis des Romanisierungsprozesses in Spanien¹

Die Entwicklung zur Einheit unter Beibehaltung regionaler Besonderheiten ist ein grundlegendes Phänomen, das das Römische Reich erklärt und ausmacht. Es verbindet sich mit einer anderen wichtigen und umfassenden historischen Erscheinung, die wir ganz allgemein mit dem Begriff Romanisierung fassen. Dieser Begriff ist zwar bequem, aber dennoch unpräzise. Er bezeichnet einen wechselseitigen Prozess, dessen Resultat die Einbeziehung zahlreicher heterogener Gemeinschaften in den Herrschaftsbereich Roms war und die schließliche Akzeptanz dieser Herrschaft durch diejenigen, die diesem Prozeß ausgesetzt waren.

Um diesen vielschichtigen kulturellen Interaktionsprozess zu verstehen, muß der Historiker die richtigen Untersuchungskriterien bestimmen. Bislang hat man das Phänomen der Romanisierung im allgemeinen unter folgenden Aspekten untersucht:

- Materielle Aspekte. In diesen Zusammenhang gehört die Frage, wo, wann und warum die Übernahme der römischen Kultur langsam bzw. einfach und direkt vollzog. Hier sind als Kriterien etwa zu nennen die Verbreitung des Städtewesens und die Monumentalisierung der Städte, die als effizientes

¹ Der vorliegende Text ist die Druckfassung eines Vortrags, den ich im Februar 2000 an den Universitäten Heidelberg, Bielefeld, Münster und Köln, und ebenso im Kolloquium des Netzwerkes 'Impact of Empire', zu Leiden, am 1. Juli 2000, gehalten habe. Für die Einladung zum Vortrag bedanke ich mich bei den Herren Professoren Alföldy, Winterling, Schmitz, Funke und Eck. Letzterem vor allem bin ich sehr dankbar für zahlreiche kluge Ratschläge, hilfreiche Anregungen und kritische Kommentare. Ferner danke ich L. de Blois für seine Einladung zum ersten Workshop des Network "Impact of Empire", sowie A. und F. Annweiler, B. Goffin, B. Pothast und T. Schmitt für ihre Unterstützung bei der deutschen Fassung dieses Textes.

Einige der hier geäußerten Thesen habe ich zuvor bereits an anderer Stelle ausführlich behandelt (siehe 'Preliminares sobre los caballeros romanos originarios de las provincias hispanas. Siglos I-III d.C.', in: J.F. Rodríguez Neila und F.J. Navarro (Hg.), *Elites y promoción social en la Hispania Romana* (Pamplona 1999), 103-144; 'Los recursos económicos de los notables de la Bética', in: M. Navarro und S. Demougín (Hg.), *Les élites hispano-romaines*, im Druck). Andere werden an dieser Stelle zum ersten Mal veröffentlicht.

[Este estudio ha sido elaborado en el marco del Proyecto de Investigación "Los procesos de promoción supraprovincial y la romanización de las provincias hispanas (siglos I-III d.C.)" (PB97-0726), financiado por el Programa Sectorial de Promoción General del Conocimiento de la Dirección General de Enseñanza Superior e Investigación Científica del Ministerio de Educación y Ciencia español].

Mittel für die Übertragung der ideologischen Propaganda Roms betrachtet werden.

- Kulturelle Aspekte, nämlich die fortschreitende Verbreitung der lateinischen Sprache und die zunehmende Durchsetzung der römischen Religion.
- Politisch-rechtliche Aspekte wie die Verleihung eines Stadtrechts und die Gewährung eines privilegierten Rechtsstatus an Individuen und Gemeinden. Diese Privilegien wurden nach gängiger Forschungsmeinung als Mittel eingesetzt, um die Energien der durch sie Begünstigten auf Rom zu lenken.

Allerdings läßt uns die Betrachtung dieser Aspekte im allgemeinen nur die Ergebnisse der Integration erfassen; sie ermöglicht es aber weder, deren Entwicklung Schritt für Schritt zu untersuchen, noch die Tiefe des Prozesses auszuloten oder eine eingehende regionale Untersuchung durchzuführen. Daher möchte ich hier ein soziales Untersuchungskriterium einführen. Es geht um den Integrationsprozeß von Teilen der provinziellen Gesellschaften in die provinziübergreifende römische Sozialstruktur, d.h. um den sozialen Aufstieg von Provinzialen in die Reichsführungsschichten. Dieser Aufstieg war immer auf eine Minderheit beschränkt, der hohe Qualifikation und eine absolute Treue zu Rom abverlangt wurden. Damit war auch ein äußerst effizientes Mittel der sozialen und ideologischen Kontrolle gegeben.

In einer schon als klassisch zu bezeichnenden These hat Sir Ronald Syme die Langlebigkeit des Römischen Reiches genau auf diese Fähigkeit zurückgeführt, Personen der ehemals mit Waffengewalt unterworfenen Territorien in seine Führungsschichten einzugliedern². Diese Erneuerung der Eliten und die Erweiterung ihres Rekrutierungsraumes waren mit der römischen Mentalität vereinbar und sie stellten gleichzeitig den besten Weg dar, die verschiedenen Territorien, die das Römische Reich ausmachten, zu integrieren.

Was die hispanischen Provinzen betrifft, so wäre die Aufnahme von Mitgliedern ihrer städtischen Eliten in die Führungsschichten der römischen Reichsaristokratie - noch dazu in so großer Zahl und zu einem so frühen Zeitpunkt - nicht verständlich, wenn nicht im Anschluß an die Eroberung eine Einwanderungswelle aus Rom und Italien eingesetzt hätte. Dieser im 2. Jh.v.Chr. im wesentlichen militärisch geprägte Einwanderungsprozess, der

² Diese Thesen werden ausführlich behandelt in: R. Syme, *Colonial Elites. Rome, Spain and the Americas* (Oxford 1958). Siehe auch Symes wichtigen Beitrag *The Provincial at Rome*, der dank der Edition von A.R. Birley (Exeter 1999), jetzt im Druck vorliegt.

durch politisch motivierte Immigration im 1. Jh.v.Chr. abgeschlossen wurde, war ausschlaggebend für den frühen Romanisierungsprozess in zahlreichen Regionen Hispaniens. Neben der Romanisierung auf kulturellem Gebiet fand aber auch ein Prozess der selektiven Vermischung mit der indigenen Bevölkerung statt, der sich jedoch aufgrund der Übernahme des römischen Namenssystems nicht in konkreten Zahlen fassen läßt. Aus diesem vielfältigen Substrat wurden in der Kaiserzeit die sozialen Aufsteiger rekrutiert³.

Die Betrachtung der Integration der hispano-römischen Eliten in die reichsrömische Aristokratie erlaubt es uns nicht nur, den Romanisierungsprozess auf der Iberischen Halbinsel und seine zeitliche Entwicklung zu untersuchen, sondern sie ermöglicht es auch, die Wirkung des Romanisierungsprozesses zu ermessen. Der Aufstieg in die Führungsschichten ist ein Indikator dafür, wie sehr sich die Stadtgemeinden, auf die sich das Imperium stützte, der Ideologie und den Verhaltensnormen Roms angepaßt haben. Die lokalen Eliten, die den Aufstieg geschafft haben, können in gewisser Weise als Vertreter ihrer Gemeinden und geradezu als deren von Rom erwünschte Sprecher verstanden werden. Diese Eliten sind Ausdruck des Grades der Akkulturation und Homogenisierung, der von ihren jeweiligen Heimatgemeinden erreicht worden ist. Denn nur auf der Basis eines vorherigen Gleichklangs mit den römischen Wertvorstellungen ist eine Mobilität der lokalen Elite in die römische Führungselite möglich geworden.

Dieser Gleichklang mit Rom erforderte natürlich die Übernahme einer Reihe von Verhaltensweisen in den provinziellen Gemeinden. Damit sich dieser Prozeß überhaupt in Gang und erfolgreich fortsetzen konnte, waren einige Faktoren wichtig, von denen zumindest die folgenden genannt seien:

- die Art, die Dauer und die Intensität der Kontakte der einzelnen provinziellen Gemeinden zu Rom
- das Interesse, das die Gemeinden an einer Integration in das römische System zeigten

³ Während der von politischen Unruhen gekennzeichneten Situation am Ende der Republik gelang nur einer kleinen Zahl von "Hispaniensens" der Aufstieg in die Führungsschichten. Dies rief jedoch Kritik hervor, die etwa in den Epitheta mit negativer Konnotation zum Ausdruck kommt, mit denen einige "Hispaniensens" beschrieben werden. Ähnliche Quellen bemühen sich, den Aufstieg der aus Hispanien stammenden Balbi als skandalösen Ausnahmefall darzustellen. Siehe dazu A. Caballos, 'Los senadores de origen hispano durante la República Romana', in: J. González (Hg.), *Estudios sobre Urso Colonia Iulia Genetiva* (Sevilla 1989), 233-279.

- die sozialen, wirtschaftlichen und institutionellen Möglichkeiten der provinziellen Gemeinden, den Wandel hin zum römisch geprägten System zu vollziehen

Zum Aufstieg lokaler Familien können fünf allgemeine Fragen formuliert werden, die die Intensität des Romanisierungsprozesses der drei hispanischen Provinzen ermessen lassen:

1. Der zahlenmäßige Umfang des Aufstiegs, einfacher gesagt: Wie viele Familien einer provinziellen Gesellschaft schafften den Aufstieg?
2. Die Dynamik des Prozesses. Wann und warum wurde er in Gang gesetzt, wie entwickelte er sich, wie und warum kam er schließlich zu einem Abschluss?
3. Wer waren die Aufsteiger und auf welchem Weg gelang es ihnen, ihren provinziellen Lebensraum zu verlassen? Welche Angehörigen der lokalen Eliten wurden in den Senat, welche in den Ritterstand aufgenommen? Und warum dieser Unterschied?
4. Wo kam es zu den entscheidenden Kontakten, die den Ausgangspunkt für den Aufstieg darstellten?
5. Inwieweit hat der Charakter der Heimatstadt des Aufsteigers die Mobilität beeinflußt? In welcher Weise hat der Aufstieg einzelner Familien einer Stadt deren weiteres Schicksal tangiert oder sogar wesentlich mitbestimmt? Diese Fragen sind deswegen zentral, weil das römische Imperium auf der Stadt als organisatorischer Einheit gegründet war.

II.- Der Forschungsstand

Ohne allzu euphorisch zu sein, darf man wohl sagen, daß die Forschung zu den eben genannten Problemstellungen dank der Arbeiten zahlreicher Wissenschaftler substantiell vorangekommen ist und dass wir bereits einige - zumindest allgemeine - Tendenzen erkennen können. Kurz gesagt:

- Auf der theoretischen Ebene ist es zu wesentlichen Fortschritten gekommen. Vor allem hat sich die Vorstellung durchsetzen können, daß die römische Gesellschaft keine monolithische Einheit war, sondern von vielen unterschiedlichen Faktoren bestimmt wurde.
- Durch die Zunahme epigraphischer Quellen und die Fortschritte prosopographischer Untersuchungen verfügen wir über wesentlich bessere Kenntnisse über einzelne Personen sowie den gesamten Personenkreis, der in unserem Zusammenhang eine Rolle spielt.

- Damit hat sich auch unser Wissen darüber erweitert, welche Kriterien und Faktoren bei dem Prozeß der sozialen Mobilität, beim Aufstieg in die römische Führungsschicht von Bedeutung waren. Eine früher teilweise schematische Betrachtung wurde durch die Einsicht ersetzt, daß sich der Prozeß dynamisch entwickelte und wir immer wieder mit Ausnahmen zu rechnen haben. Es haben sehr individuelle Faktoren eine Rolle gespielt, die sich einer Generalisierung entziehen.
- Man hat inzwischen das Phänomen regional untersucht; dabei wurde klar, daß der Aufstieg lokaler Familien wesentlich von den unterschiedlichen lokalen Strukturen, insbesondere der differierenden Entwicklung des Städtewesens bestimmt war.

II.1. Der Integrationsprozess der hispanischen Eliten

Ein genereller Integrationsprozeß läßt sich im gesamten Reich beobachten. Doch ich möchte mich im folgenden auf die Ritter und Senatoren aus den hispanischen Provinzen konzentrieren und einige Punkte kurz erörtern, die für dieses spezielle Thema von Bedeutung sind. Die Konzentration auf den hispanischen Untersuchungsraum scheint mir aus folgenden Gründen gerechtfertigt:

- a) Für die hispanischen Provinzen besitzen wir genügend Quellen, die eine zuverlässige Antwort ermöglichen.
- b) In den hispanischen Provinzen setzte die Akkulturation sehr früh ein. Somit kann man den gesamten Prozeß über einen hinreichend langen Zeitraum beobachten und analysieren.
- c) Die Romanisierung hat in diesen Provinzen tiefgehend gewirkt. Dennoch waren die Ergebnisse dieses Prozesses nicht überall gleich, weil die Ausgangssituationen sehr verschieden waren. Entsprechend hat Rom auch sehr unterschiedliche Mittel angewandt, um den Prozeß zu fördern.
- d) Bedeutsam ist die tiefgehende Urbanisierung in diesen Provinzen; somit kann man die Voraussetzungen, die sich daraus für den Integrationsprozeß ergeben, besonders deutlich erkennen⁴.
- e) In diesen Provinzen hat es, anders als im Osten des Reiches, keine starken, vorrömischen einheitlichen politischen Wertesysteme gegeben. Somit

⁴ Siehe, z.B., G. Alföldy, 'Drei städtische Eliten im römischen Hispanien', *Gerión* 2 (1984), 193 f., über die Baetica: " ... so war etwa die Urbanisation in der Baetica noch erheblich weiter fortgeschritten..., woraus sich wichtige Folgen für das Wirtschaftssystem, für die soziale Differenzierung... und für das kulturelle Niveau ergaben".

können die spezifisch römischen Vorstellungen klarer erkannt werden, da sie nicht von anderen Ideologien überlagert werden.

Schauen wir uns nun die Fragen an, die ich für besonders relevant halte.

II.2. Zahl der Aufsteiger und die erkennbare Dynamik

Zunächst werde ich die prosopographischen Ergebnisse⁵ für die Senatoren und diejenigen für die Ritter einzeln vorstellen, damit im Folgenden Vergleiche zwischen den Tendenzen und der räumlichen Verteilung beider Gruppen möglich sind.

Wir kennen ungefähr 150 Ritter hispanischen Ursprungs, zusätzlich weitere 70, die nur möglicherweise hispanischen Ursprungs sind, deren genaue Herkunft jedoch unklar ist. Dem stehen etwa 170-180 Senatoren eindeutig hispanischer Abstammung gegenüber, sowie weitere 70, deren hispanischer Ursprung nicht eindeutig zu belegen ist. Diese absoluten Zahlen sagen freilich wenig aus. Lediglich ein analysierender Vergleich der Zahlen erlaubt es, Tendenzen festzustellen und ein schlüssiges Bild des Prozesses zu erstellen.

Die Anzahl der Ritter während der gesamten julisch-claudischen Zeit blieb relativ konstant; erst unter den Flaviern stieg sie stark an, ja verdoppelte sich fast. Kurz darauf, unter Traian und Hadrian, verdreifachte sie sich und hatte damit ihren Höhepunkt erreicht. Der anschließende Niedergang verlief kontinuierlich bis ins 3. Jahrhundert, das den Endpunkt unserer Untersuchungen darstellt.

Und nun über die zeitliche Entwicklung der Senatoren mit hispanischen Herkunft. Neben anderen Voraussetzungen stellte Reichtum eine der grundlegenden Bedingungen für die Zugehörigkeit zum höchsten *ordo* dar. Daher war aufgrund der Verarmung Italiens in der ersten Hälfte des ersten Jahrhunderts v.Chr., die durch den Bürgerkrieg noch verstärkt

⁵ Für ausführliche Angaben zu diesen Ergebnissen siehe A. Caballos Rufino, *Los senadores hispanorromanos y la romanización de Hispania (Siglos I-III). I: Prosopografía* (Écija 1990), sowie Idem, 'Los caballeros romanos originarios de las provincias de Hispania. Un avance', in: *L'Ordre Équestre. Histoire d'une aristocratie (I^{er} siècle av. J.-C.-III^e siècle ap. J.C.)*, Collection de l'École Française de Rome 257 (Rom 1999), 463-512. Hier stellt sich die grundsätzliche Frage nach unseren tatsächlichen Möglichkeiten, Erkenntnisse aus dem Informationsgehalt der zur Verfügung stehenden Quellen zu ziehen. Einige Aspekte dieser vielschichtigen Problematik werden in letztgenanntem Aufsatz angesprochen. Siehe ferner: 'La técnica prosopográfica en la Historia Antigua. Ante la pérdida de Sir Ronald Syme', *Veleia* 7 (1990), 181-199, und 'Problemática y perspectivas de la Prosopografía de la provincia de la Bética', *La Sociedad de la Bética. Contribuciones para su estudio* (Granada 1994), 29-49.

wurde, eine gewisse „Provinzialisierung“ der Eliten unausweichlich. Diese italische Krise stand in starkem Gegensatz zu einer Phase des wirtschaftlichen Aufschwungs, der sich zur gleichen Zeit in den am stärksten romanisierten Teilen der hispanischen Provinzen zeigte, vor allen Dingen in der Baetica und der Tarraconensis.

Wenig später profitierten diese spanischen Regionen in ganz besonderer Weise von wirtschaftlichen Maßnahmen, die Claudius um die Mitte des 1. Jh. n.Chr. veranlaßt hatte; diese betrafen vor allen Dingen den Import von landwirtschaftlichen Produkten für die *annona* der Reichshauptstadt Rom: Getreide, Wein und Öl. Diese Importe führten zu einem außergewöhnlichen wirtschaftlichen Aufschwung in der Baetica und der Tarraconensis. Es lohnte sich, die Produktion zu steigern, da der Absatz gesichert war. Wer bereits wirtschaftlich stark war, konnte investieren und seinen Umsatz steigern. So kam es zu einer verstärkten Akkumulation von Reichtum bei einigen führenden Familien in diesen Provinzen. Dies verstärkte ihre wirtschaftliche Unabhängigkeit und machte sie freier und abkömmlicher. Sie konnten ihren Ehrgeiz auf Ziele richten, die über die Sorge um die eigene wirtschaftliche Stärke hinausgingen und vor allem über den bisherigen Lebenshorizont, die eigene Stadt und die Provinz. Das Auftreten einer Reihe von spanischen Provinzialen in Rom seit diesem Zeitpunkt hatte seinen Ursprung in diesem wirtschaftlichen Wohlstand und den neuen Möglichkeiten, die sich daraus eröffneten.

Bringt man nun diese Erkenntnisse mit den Ergebnissen der prosopographischen Forschung in Verbindung, so zeigt sich, daß zumindest zwischen der wirtschaftlichen Entwicklung und dem Aufstieg von Provinzialen aus Spanien ein Zusammenhang bestehen könnte. Denn während der Regierungszeit des Claudius nahm die Zahl der Senatoren aus der Baetica überproportional zu.

Wenn wir die Entwicklung der Ritter mit der der Senatoren vergleichen, können wir eine relativ identische Tendenz für beide *ordines* erkennen. Es gibt aber auch einige signifikative Unterschiede. Z. B., bei den Rittern zeigt sich ein früherer Anstieg als bei den Senatoren. Daß die Voraussetzungen für den Zugang zum Senat höher waren, könnte dafür eine hinreichende Erklärung sein. Ebenso unterscheidet sich die plötzliche und schnelle Abnahme der Anzahl der Ritter von der Entwicklung bei den Senatoren.

II.3. Gründe und Voraussetzungen für den Aufstieg

Die nächste Frage, die wir uns gestellt haben, bezog sich auf die Gründe und Mechanismen, aufgrund derer der Aufstieg möglich wurde. Ausgangspunkt muß vorab eine weitere Frage sein, nämlich die nach der inneren Struktur der römischen Gesellschaft und nach den Kriterien, die in Rom einen sozio-politischen Aufstieg möglich machten.

Lucius Annaeus Seneca, der Philosoph und römische Senator claudisch-neronischer Zeit aus Corduba, hat eine sehr klare Formel dafür gefunden, nach welchen Kriterien sich eine sozial herausgehobene Stellung bestimmte: "*Quo quisque honestior genere fama patrimonio est, hoc se fortius gerat, memor in prima acie altos ordines stare*"⁶. Das Bild, das er entwirft, stammt zwar aus dem militärischen Bereich - er spricht von denjenigen, die in der Schlacht in vorderster Reihe kämpfen - doch gilt es auch für das zivile öffentliche Leben.

Ehre und Ansehen sind die Grundlagen für Einfluß, Autorität und Macht, und sie basieren auf dem Prestige der Herkunft sowie *amicitia*, und der Anzahl an Klienten. Außerdem war natürlich ein beträchtliches Vermögen nötig, der auf Grundbesitz beruhte - der Form von Besitz, die als ehrenhaft betrachtet wurde. Claudius hat in einer in diesem Kontext vielzitierten Rede, die er im Zusammenhang mit der Aufnahme gallischer Familien in den römischen Senat gehalten hat, von den *viri boni* und *locupletes* gesprochen, von angesehenen und reichen Männern⁷.

In der Baetica stellte Olivenöl eine der wirtschaftlichen Grundlagen dar, auf der der Reichtum dieser Provinz basierte⁸. Das muß auch für die

⁶ Seneca, *Ad Serenum, De constantia sapientis* 2.19.3.6, "Je höher einer steht an Geburt, Ruf und Besitz, umso tapferer muß er sich halten, dessen eingedenk, daß die höheren Stände in der vordersten Schlachtreihe stehen".

⁷ Das '*Senatus consultum Claudianum de iure honorum Gallis dando*', ILS 212, col II, 4-9: *...omnem florem ubique coloniarum ac municipiorum, bonorum scilicet virorum et locupletium, in hac curia esse voluit. Quid ergo? non italicus senator provinciali potior est? Iam vobis, cum habet partem censurae meae adprobare coepero, quid de ea re sentiam, rebus ostendam. Sed ne provinciales quidem, si modo ornare curiam poterint, reiciendos puto.* Mit Gewinn heranzuziehen ist hier R. Syme, '*The Oratio Claudii Caesaris*', in Idem, *The Provincial at Rome*, op cit. (Anm. 2), 98-113, mit einem Kommentar des Herausgebers, A.R. Birley. Siehe auch Tacitus, *Annales*, 4.6.2: "*mandabat honores nobilitatem maiorum, claritudinem militiae, inlustris domi artes spectando*", und dazu R. Syme, '*The Virtues of Provincials*', in *The Provincial at Rome*, a.a.O. (Anm. 2), 45-52, bes. 49.

⁸ Eine Betrachtung anderer Faktoren, etwa der Ausbeutung von Metallvorkommen, bleibt späteren Untersuchungen vorbehalten. Im Zusammenhang mit unserer Themenstellung, den Grundlagen des sozialen Aufstiegs, ist die Ausbeutung der Metallvorkommen bislang wenig behandelt worden. Allerdings ist der Metallabbau aufgrund seiner hohen Rentabilität zweifellos bedeutsam gewesen, nicht nur für den Kaiser, sondern auch direkt oder indirekt für die Familien, die zu den provinziellen Eliten gehörten.

Familien gegoten haben, die den Sprung in die Reichsaristokratie geschafft haben, zumal in nach-neronischer Zeit. Einige Personen senatorischen Ranges erscheinen im Zusammenhang mit der Produktion und dem Handel von Öl. Nur wenige, nämlich etwa 5% aller Senatoren, lassen sich in direktem Zusammenhang mit der Produktion und dem Vertrieb von Öl nachweisen. Doch darf dies nicht allzu sehr verwundern. Denn natürlich sind Quellen, die hierüber etwas aussagen können, nur sehr zufällig überliefert; ferner beziehen sich die Aufschriften auf Ölamphoren, aus denen sich wichtige Kenntnisse über die Ölproduktion ableiten lassen, auf einen relativ kurzen und späten Zeitraum; für die Frühzeit stehen sie uns als Quellenbasis nicht zur Verfügung. Deshalb hat man andere Informationen heranzuziehen versucht, vor allem Namen, die - natürlich in abgekürzter Form - auf die Amphoren gestempelt wurden. Wir müssen allerdings beachten, daß die Wirtschaftsaktivitäten eines Senators im Bereich des baetischen Öls auch in indirekter Form ausgedrückt werden können. So steht auf den Amphoren natürlich nicht, daß ein bestimmter Senator an der Produktion beteiligt war. Vielmehr erscheinen auf den Amphoren abgekürzte Namen, Sigel, die auch von Senatoren getragen wurden. Daß eine solche Namensgleichheit, genauer gesagt Sigelgleichheit, ein sehr unsicheres Argument ist, das keine sicheren Schlüsse erlaubt, dürfte unmittelbar einleuchten. Einige Beispiele mögen genügen: Wir kennen einen *mercator* mit dem Gentilnamen *Aponius*; so heißt auch ein Senator tiberisch-claudischer Zeit, M. Aponius Saturninus. Aber kann man daraus schließen, daß auch der Senator im Ölgeschäft tätig war? Noch ein anderes Beispiel: vor kurzem hat man durch einen im Testaccio entdecktes *titulus pictus* erkannt, daß sich etliche Stempel, die bis jetzt immer mit L. Fabius Cilo und seiner Familie in Verbindung gebracht worden sind⁹, nicht nur auf Fabii, sondern vielleicht auch Fadii beziehen könnten.

Auf sehr viel sichererem Terrain befinden wir uns, wenn wir uns M. Annius Verus, einem direkten Vorfahren des späteren Kaisers Marc Aurel, zuwenden. Dessen Besitzungen, die die Namen *Germaniana*, *Naeviana*, *Quintanensia* und *opus Salarese* tragen, sind auf den Keramikprodukten direkt mit seinem Namen verbunden. Im Fall von L. Stertinius ...Q.

⁹ J. Remesal, 'Tres nuevos centros productores de ánforas Dressel 20 y 23. Los sellos de L. Fabius Cilo', *Ariadna*, 6 (1989), 119-153; F. Jacques, 'Un exemple de concentration foncière en Bétique d'après le témoignage des timbres amphoriques d'une famille clarissime', *Mélanges de l'école française de Rome (Antiquités)* 102 (1990), 865-899; und G. Chic García, 'Los centros productores de las ánforas con marcas de L.F.C.', *Hispania Antiqua* 18 (1994), 171-233. Dagegen J.H. Van der Werff, 'Amfoorstempels en prosopografie', *Westerheem* 44 (1995), 148-155.

Cornelius Proculus, Konsul von 146, lassen sich die beiden Gentilnomina *Stertinius* und *Cornelius* auf Amphoreninschriften nachweisen. Daß er zu den *possessores* von ölproduzierenden Agrarbetrieben gehörte, ist durchaus möglich.

Auch das Umfeld der Ölproduktion, nämlich die Herstellung von Amphoren, erlaubt es, einige Hypothesen über die Beteiligung von Senatoren am Ölgeschäft zu formulieren, wenn auch in vielen Fällen Unsicherheiten bestehen bleiben. Chronologisch gesehen ist der erste Senator, der dem Umfeld der Amphorenproduktion entstammt, L. Antistius Rusticus. Seine Frau hieß Mummia Nigrina und war vermutlich mit dem Konsul L. Mummius Niger Q. Valerius Vegetus, der ebenfalls aus Hispanien stammte, verwandt. Auch weitere *Mummii* aus der Baetica, nämlich P. Mummius Sisenna, *consul ordinarius* im Jahr 133, und sein Sohn P. Mummius Sisenna Rutilianus, *consul suffectus* im Jahr 146, scheinen mit der Herstellung von Amphoren befaßt gewesen zu sein.

Sehen wir uns jetzt einen anderen Fall an, der uns einen Einblick in die regionale Verteilung des Grundbesitzes der aus der Baetica stammenden römischen Aristokratie in der Kaiserzeit gibt. In der Nähe des antiken *Arua* (in der heutigen Provinz Sevilla) ist die Töpfer-markierung *L.M.VE.* belegt. Ein *titulus pictus*, der in Rom auf einer baetischen Amphore gefunden wurde, belegt gleichzeitig die Existenz eines *f(undus) Veg(etianus? /etinus?)* im Gebiet von *Hispalis*. Beide Zeugnisse könnten eine zumindest wirtschaftliche Verbindung des *consul suffectus* L. Marius Vegetinus mit der Baetica vermuten lassen.

Dank der Amphorenaufschriften, insbesondere durch die in den letzten Jahren durchgeführte Untersuchung der Amphorenstempel, sind uns fernerhin sechs Mitglieder einer bislang unbekanntem Familie bekannt geworden, die wohl gegen Ende des 2. Jhs. in den Senatorenstand aufgenommen wurde. Ihr Gentilnomen lautet vermutlich *F(abius)*, eher als *F(lauius)*; denn *Fabius* kommt unter den gesellschaftlich herausragenden Familien der Baetica häufiger vor. Diese *Fabii* hatten vermutlich Besitzungen um Posada in der Nähe von Cordoba und in der Gegend um den Fluß Genil.

Vergleichbares findet sich auf Amphorenstempeln aus der Zeit von Elagabal und Severus Alexander, die die Siglen *PMO* aufweisen, worauf die Buchstaben *CV* folgen. Diese können zu *c(larissimus) u(ir)* aufgelöst werden. Senatorischer Status dürfte somit gesichert sein. Doch lassen sich die abgekürzten Namen nicht auflösen, so daß der Senator für uns lediglich

P(...) *M(...)* *O(...)* heißen kann; gesichert aber ist wiederum eine Familie senatorischen Ranges, die vermutlich in der Baetica ihren Ursprung hatte.

Soweit einige Fälle, die wir herausgegriffen haben, um die Bedeutung der Nutzung und Kommerzialisierung des baetischen Öls in großem Stil zu belegen. Doch zum Abschluß noch ein Detail: In flavischer Zeit, als die Ölproduktion eine größere Dynamik entwickelte, sind die am meisten verbreiteten bätischen Amphorenstempel die der *Valerii*. Sind die *Valerii* auch in den höchsten *ordines* vertreten? Keineswegs. Zumindest kennen wir keinen hispanischen *Valerius* senatorischen Ranges, obwohl gerade aus dieser Zeit eine große Zahl von Senatoren bekannt ist. Das könnte also bedeuten, daß diese Familie, die über Ölproduktion und Handel zu gewaltigem Reichtum gekommen sein muß, den Aufstieg in den Senat nicht geschafft hat, oder - und auch das sollte man bedenken - diesen Aufstieg gar nicht wollte. Gleichzeitig fehlt uns bislang, aufgrund der Schlußfolgerungen von Chic, ein Hinweis, der über die *tituli picti* die direkten Aktivitäten irgendeines Senatoren als *diffusor olearius* belegt. Dieser zweifache Hinweis kann vielleicht als Warnung vor einer allzu schematischen Argumentation mit wirtschaftlichen Faktoren für den sozialen Aufstieg dienen. Wirtschaftliche Stärke war eine notwendige Bedingung für sozialen Erfolg, doch eine zwingende Notwendigkeit für den sozialen Aufstieg ergab sich daraus keineswegs.

Lassen Sie uns aber noch auf einen vielzitierten Text von Tacitus zurückkommen, der nochmals zeigt, daß nicht jeder Aufstieg nach denselben Kriterien ablief. Wirtschaftlicher Wohlstand war eine Voraussetzung; aber Reichtum konnte auch erst die Folge des Aufstiegs sein. Es handelt sich um eine Rede, die Tacitus Seneca in den Mund gelegt hat, als dieser nach dem Tod von Burrus seine Situation in Gefahr sieht und vom Kaiser die Entlassung erbittet. Es heißt bei Tacitus¹⁰: *“At Seneca criminantium non ignarus, prodentibus iis quibus aliqua honesti cura et familiaritatem eius magis aspernante Caesare, tempus sermoni orat et accepto ita incipit: ‘quartus decimus annus est, Caesar, ex quo spei tuae admotus sum, octavus ut imperium obtines: medio temporis tantum honorum atque opum in me cumulasti ut nihil felicitati meae desit nisi moderatio eius. utar magnis exemplis nec meae fortunae sed tuae. abavus tuus Augustus Marco Agrippae Mytilenense secretum, C. Maecenati urbe in ipsa velut peregrinum otium permisit; quorum alter bellorum socius, alter Romae pluribus laboribus iactatus ampla quidem sed pro ingentibus meritis praemia acceperant. ego*

¹⁰ Tacitus, *Annales* 14.53.1-23.

quid aliud munificentiae tuae adhibere potui quam studia, ut sic dixerim, in umbra educata, et quibus claritudo venit, quod iuventae tuae rudimentis adfuisse videor, grande huius rei pretium. at tu gratiam immensam, innumeram pecuniam circumdedisti adeo ut plerumque intra me ipse volvam: egone equestri et provinciali loco ortus proceribus civitatis adnumeror? inter nobilis et longa decora praeferentis novitas mea enituit? ubi est animus ille modicis contentus? talis hortos extruit et per haec suburbana incedit et tantis agrorum spatiis, tam lato faenore exuberat? una defensio occurrit quod muneribus tuis obniti non debui“.

In dieser Darstellung wird die Bedeutung wirtschaftlicher Stärke als Voraussetzung für sozialen Aufstieg relativiert und die Bedeutung politischen Gründe manifest. Sie ist unsere einzige Quelle, die bezeugt, was ein *homo novus* über seinen Aufstieg und die Gründe für seinen Aufstieg dachte. Auch wenn die rhetorische Freiheit des Historikers in Rechnung gestellt und daher die Aussagekraft der Passage relativiert werden muß, sagt die Quelle doch genug zumindest über die Meinung des Tacitus und seines Umfeldes. Tacitus wie seine Zeitgenossen wußten, wie ein schneller Aufstieg erfolgen konnte. Wichtig war das Wohlwollen des Princeps, ohne daß damit bereits ein moralisch negatives Urteil gefällt werden sollte. Die Politik dominiert über rein ökonomische Belange.

Als Schlussfolgerung aus diesem Abschnitt sollte noch hinzugefügt werden, daß es einerseits eine Abstufung unter den vielfältigen und heterogenen Kriterien gab, die den Aufstieg begründeten, und diese gleichzeitig variabel waren und sich im Laufe der Zeit veränderten. Neben den „offiziellen“ Argumenten, die für einen sozialen Aufstieg sprachen, spielten sowohl Glück als auch Opportunismus, das Ergreifen einer günstigen Gelegenheit, eine Rolle. Daraus ist zu schließen, daß der Aufstieg nicht nur das unterschiedslose Ergebnis einer unspezifischen Anhäufung von Kriterien war.

Sie war keine Frage der „Quantität“. Der Aufstieg ist die Belohnung der Fähigsten, derjenigen, die in einer konkreten politischen Situation am besten abschnitten und nicht derjenigen, die wir einfach als die „Besten“ bezeichnen können. Daher zählt, wenn man die Haltung zum Aufstieg beurteilen möchte, die Sensibilität für die Ausnutzung bestimmter historischer Umstände, die Flexibilität, sich in jeder konkreten Situation an die Erfordernisse der Macht anzupassen, die persönlichen Beziehungen und

die Empfehlungen zu nutzen, jene *clarae et nobiles amicitiae*, die etwa die persönliche Beförderung des *Lucilius* ermöglicht haben¹¹.

II.4. Die drei hispanischen Provinzen: ein Vergleich des Aufstiegsprozesses

Die Romanisierung Hispaniens begann sehr früh und dauerte lange. Aber sie erstreckt sich nicht nur über einen langen Zeitraum, sondern ist als Prozeß auch komplex; sie verlief nicht linear, sondern stellt sich vielmehr in den verschiedenen geographischen Regionen sehr unterschiedlich dar.

Ähnliches gilt auch für den Aufstieg von einzelnen Familien aus den verschiedenen hispanischen Provinzen. Aus der Baetica kennen wir bisher rund 90 Senatoren, aber nur 40 Ritter. In der Tarraconensis hingegen sind uns weniger Senatoren als Ritter bekannt. Während hier fast 100 Rittern bezeugt sind, liegt die Zahl der Senatoren bei knapp 50. Aus Lusitanien, das weit weniger romanisiert war, kennen wir nicht nur eine sehr viel geringere Zahl an Aufsteigern; vor allem erreichen erst sehr viel später einige der lusitanischen Senatoren auch wirklich hohe Positionen. Nur wenig mehr als zwanzig Senatoren kamen aus Lusitanien, davon gehörten sehr viele zu einer einzigen Familie, nämlich der der *Julii* aus *Ebora*. Weniger als ein Dutzend Ritter sind aus Lusitanien bekannt. Die Unterschiede sind also durchaus markant – wobei freilich auch die Größe der Provinz und die Anzahl der dort liegenden Städte in Rechnung gestellt werden müssen.

Bei der zeitlichen Entwicklung der Ernennung von Rittern scheint lediglich die Tarraconensis einen, sozusagen, „erwarteten“ Verlauf aufzuweisen. Hier zeigt sich in einer graphischen Darstellung eine deutliche Pyramidenform. In der Baetica sind die Ritter gleichmäßig auf alle Epochen verteilt, vom Beginn der Kaiserzeit an bis zu den Severern. Bei den Rittern aus Lusitanien können wir einige Phänomene erkennen, die vielleicht von Bedeutung waren. So ist die Anzahl der Ritter in den weiter zurückliegenden Epochen etwas höher und nimmt im Laufe der Zeit ab, obwohl sich sonst eine umgekehrte Entwicklung vollzog. Markant ist, in welchem Maße diese Entwicklung der lusitanischen Ritter mit der julisch-claudischen auf den Atlantik orientierten Politik übereinstimmt, die später aufgegeben wurde.

II.5. Allgemeiner Überblick über Aufsteiger aus der Baetica im Vergleich mit anderen hispano-römischen Provinzen

Im Folgenden werde ich mich auf einen Vergleich der Baetica mit den anderen hispano-römischen Provinzen konzentrieren, auch wenn dies

¹¹ Seneca, *Epistulae* 19.3.

hier nicht umfassend geschehen kann. Was an dieser Stelle im Vordergrund stehen soll, sind einige wichtige Punkte:

A. Die Heterogenität der Provinz.

Strabo behauptet von der Romanisierung der Baetica: „Die Turdetaner und insbesondere die Bevölkerung, die am Baetis lebt, ist vollständig romanisiert worden, so dass sie sich schon nicht mehr ihrer Sprache erinnern. Zu ihrem ganz überwiegenden Teil haben sie sich zu Sprechern des Lateinischen umgewandelt und haben römische Kolonisten empfangen, so dass nur noch wenig fehlt, daß alle Römer sind.,¹². Das ist viel zu allgemein ausgedrückt. Man muß hingegen viel stärker die Heterogenität der Bedingungen, die wir in der Baetica vorfinden, unterstreichen. Sie ist ein Ergebnis der naturräumlichen Gegebenheiten, der unterschiedlichen historischen Entwicklung und der entsprechenden kulturellen Ungleichheiten.

B. Frühe Akkulturation.

Hervorzuheben ist ebenfalls der früh einsetzende Prozess der Akkulturation des südlichen Spanien und die entsprechend frühen Hinweise für eine Romanisierung, die zwar unterschiedlich, aber in bestimmten geographischen Räumen und sozialen Sektoren sehr tiefgehend war.

C. Territoriale Zersplitterung vor der Ankunft Roms.

Vor der Ankunft der Römer gab es keine politische Einheit im Süden Spaniens. Es war vielmehr Rom, das diese Einheit erst schaffen sollte. So waren es die städtischen Gemeinwesen, mit denen Rom Verbindungen aufnahm; wo es diese Organisationsformen vorher nicht gab, hat Rom sie erst geschaffen. Der Fall des *Municipium Flavium Muniguense* ist hierfür exemplarisch.

Je früher die einzelnen Städte entstanden waren und je früher sie verbriefte Stadtrechte erhalten hatten, desto stärker sind ihre Merkmale einer tiefgehenden Assimilierung an Rom. Gerade aus diesen Städten kamen schon früh viele Senatoren und Ritter. Um es deutlicher zu formulieren: die Mehrzahl der Ritter der Baetica in flavischer Zeit stammt nicht etwa aus den neuen Munizipien, die als Folge der flavischen Politik entstanden, sondern aus den alten Munizipien oder aus früh gegründeten Kolonien. Erst seit Trajan werden auch Familien aus flavischen Munizipien miteinbezogen.

¹² Strabo, 6.3.2.15 (c. 151).

Zu den Zielsetzungen dieses Aufsatzes gehört es auch aufzuzeigen, wie die Rolle und zudem das Erscheinungsbild, das jede Stadt der Provinz sich nach und nach zulegte, das Leben der Bewohner beeinflusste. Die *origo* war ein grundlegendes Element, das die Konditionen für den Aufstieg positiv oder negativ bestimmte, sie beförderte, verzögerte oder manchmal sogar verhinderte. Man kann also nicht davon ausgehen, daß es nur einer Stadt und eines privilegierten Stadtstatus bedurfte, um am sozialen Aufstieg teilnehmen zu können. Heute ist es vielmehr angebracht, zu nuancieren: Die weite Verbreitung des kommunalen Stadtrechts, vor allem unter den Flaviern, bezeugt zwar einen starken Willen zur Integration, doch genügte dies allein nicht; vielmehr blieb die in Zeit und Raum entwickelte Hierarchie zwischen den verschiedenen Gemeinden der Provinz bestehen. Die Angleichung der äußeren Statusrechte verdeckte nur die fortbestehende Ungleichheit. Die Rolle, die eine Stadt in der Provinz spielte, wurde nicht nur durch ihren Status und ihre administrative Funktion bestimmt, sondern auch von anderen Parametern: von ihrer Lage, ihrer Vorgeschichte, ihrer historischen Dynamik, ihrem Reichtum, ihrem Alter und Ansehen.

D. Die Dynamik des Aufstiegs in der Baetica im Vergleich.

Bei der Untersuchung des Aufstiegs einzelner Familien in der Baetica beginnen wir mit den Rittern. Während der julisch-claudischen Epoche war die Baetica im Ritterstand überrepräsentiert. In dieser Zeit übten die Ritter in der Provinz dieselbe repräsentative Rolle aus, wie später die Senatoren. In vielen Fällen handelte es sich um Personen, die bis zu den höchsten und mächtigsten Funktionen im Ritterstand aufstiegen. Im Vergleich mit der Baetica sind Angehörige des Ritterstandes in den beiden anderen Provinzen nur spärlich vertreten. Zu Beginn der Kaiserzeit ist die Zahl der Ritter aus der Tarraconensis und aus Lusitanien gleich klein. Doch die Provinz Tarraconensis erwacht schließlich in claudisch-neronischer Zeit. Unter den Flaviern bleibt die Anzahl der Ritter aus der Baetica im Vergleich zu der vorhergehenden Epoche konstant, während die Anzahl der Ritter aus der Tarraconensis sprunghaft ansteigt und die Zahl der vorhergehenden Epoche weit übersteigt. Die Provinz Lusitania behält ihr niedriges Niveau bei. Unter den beiden Kaisern, deren Familien aus den spanischen Provinzen stammten, also unter Traian und Hadrian hat die Tarraconensis, sofern die Quellen uns einen richtigen Eindruck vermitteln, einen vergleichsweise hohen Anteil an Rittern vorzuweisen: doppelt so viele wie die Baetica. In den folgenden Zeiten ändert sich dieses Bild. Ein merklicher Rückgang der Ritter aus der

Tarraconensis ist zu verzeichnen, der unter den Severern zum Stillstand kommt. Die abfallende Tendenz in der Baetica ist nur schwach; so bleibt die Zahl bis zum Ende des untersuchten Zeitraums nahezu konstant.

Bei den Senatoren tritt die weit größere Dynamik der Baetica klar hervor, die beim Vergleich mit der Provinz Tarraconensis noch deutlicher wird:

- Der Aufstieg fand in der Baetica früher statt als in der Tarraconensis.
- Die Baetica war während der gesamten Kaiserzeit wegen ihrer günstigeren Bedingungen und ihres höheren Romanisierungsgrades die hispanische Provinz, aus der eine größere Zahl von Senatoren stammte. Zur Zeit Vespasians waren diese Unterschiede bereits gut bemerkbar.
- Die zahlenmäßige Entwicklung der Senatoren verlief in der Baetica homogener als in der Tarraconensis. Dort hatte zwar das Jahr 69 mit der Erhebung des tarraconensischen Statthalters Galba zum Kaiser für den Aufstieg neuer provinzieller Familien einen starken Impuls gegeben. Doch diese Entwicklung kam schnell an ein Ende.
- Weder in der Baetica noch in der Tarraconensis finden wir eine ausgeglichene räumliche Verteilung der Senatoren über die gesamte Provinz. Die baetischen Senatoren entstammen zwar zahlreichen Städten, die jedoch hauptsächlich im Flusstal des Guadalquivirs lagen - eine klare Folge der wirtschaftlichen Bedeutung, die dieser Fluß für die Provinz hatte. In der Tarraconensis konzentrierten sich die Herkunftsorte der Senatoren entlang der Küste und des Ebrotales. Dies waren schlicht die Regionen, die am frühesten unter römische Herrschaft gekommen und damit auch am stärksten von der Romanisierung erfaßt worden waren.

II.6. Die Bedeutung des Herkunftsortes

Die Herkunftsorte der kaiserzeitlichen spanischen Elite mit den Städten übereinstimmen, die eine größere ökonomische, politische und administrative Bedeutung hatten. Anders ausgedrückt: Es lässt sich eine direkte Beziehung zwischen Anzahl und Bedeutung der einheimischen Senatoren und dem Rechtsstatus sowie dem Alter bzw. dem Prestige der Herkunftsstädte nachweisen¹³. Die Zahl der Städte, aus denen Senatoren stammten, ist wesentlich geringer als die der Städte, aus denen ritterliche

¹³ Gleiches gilt -allerdings in weniger zwingendem Maße- auch für die Ritter. Siehe G. Fabre, M. Mayer u. I. Rodá, 'Recrutement et promotion des "élites municipales" dans le Nord-Est de l'*Hispania Citerior* sous le Haut Empire', *Mélanges de l'École française de Rome* 102 (1990), 535: "... l'ordre d'importance des villes se reflète dans le contingent de chevaliers qu'elles fournissent...".

Familien bekannt sind. Dies war eine Folge der weniger strengen Auswahlkriterien, die für Ritter im Vergleich zu Senatoren galten.

Die vorgetragenen Überlegungen dürften gezeigt haben, daß sehr unterschiedliche Faktoren dazu beitrugen, ob aus einer Stadt einzelne Familien den Aufstieg in die beiden *ordines* der Reichselite schaffen konnten. Diese Faktoren hatten sich in einem langen, sich teilweise über mehrere Jahrhunderte hinziehenden Prozeß herausgebildet; sie alle trugen zur Romanisierung einer Stadt bei. Aber erst der sozio-politische Aufstieg war der entscheidende Beweis, daß die Romanisierung in einem umfassenden Sinn erfolgreich war, jedenfalls in den spanischen Provinzen. Diese Städte hatten sich vor allem ideologisch assimiliert und waren vollständig Teil der römischen Welt geworden. Die Beziehung zwischen Reichtum, Prestige, juristischem Status und ideologischer Loyalität einer bestimmten Gemeinde einerseits und der Ernennung von Senatoren und Rittern andererseits scheint evident zu sein.

Sevilla, Juli 2000.